

DAPHNE MEZEREUM. L.

Gemeiner Seidelbast. — ital. Mezereo.
ung. farkas Boroszlán. — slav. lékařský Leykowec.

Linn. Syst. sexual. Class. VIII. Octandria; Ord. 1. Monogynia.

Linn. Syst. nat. Ord. Vepreculae.

Jussieu Syst. nat. Class. VI. Plantae dicotyledones, apetalae. Stamina perigyna; Ord. 2. Thymeleae.

Cassel Syst. nat. Class. III; Ord. 2; Sippschaft 6. Seidelbastartige (Daphnoideae).

Vest Syst. horti Johannei. Class. I. Monochlamyidium; Fam. 16. Daphnoideae.

Bot. Synonym. Thymelaea Mezereum. Scop. Gaertn. All.

Pharm. Synonym. Mezereum; Laureola major; Chamaelea germanica; Piper montanum; Mezereon germanicum; Thymelaea; Daphnoides. —

Kellerhals; Bergpfeffer; Kellerbeerstrauch; Wolfsbast; Brennwurz; Rechbeeren; Zeiland; Läusekraut; Ellendsblut; Zindelbast.

Character Gener. Calyx corollinus infundibuliformis, 4fidus, marcescens, stamina includens; corolla nulla; drupa monosperma.

Kelch kronenartig, trichterförmig, vierspaltig, hinwelkend, Staubfäden einschliessend; Blumenkrone fehlt; Steinfrucht einsamig.

Character Spec. Daphne Mezereum: floribus lateralibus, sessilibus, subternis; foliis lanceolatis, deciduis.

Die Blumen seitwärts befestigt, fast zu dreien sitzend; die Blätter lanzettförmig, abfallend.

Ein 3 — 4 Fuss hoher Strauch, dessen Wurzel ästig, von der Dicke einer Federspule, seltner eines kleinen Fingers, kurz, glatt, mit einer zarten, gelbbraunen oder röthlichen Rinde überzogen, und inwendig weiss ist. Der Stamm ist mit glatter, gelbgrauer Rinde bedeckt; die Aeste desselben sind aufrecht und unregelmässig. Die Blätter sind lanzettförmig, am Rande ganz, am Grunde verschmälert, glatt, licht grün, unten abwechselnd, an der Spitze der Aeste büschelweise sitzend; sie erscheinen erst dann, wenn die Blumen zu welken anfangen. Die Blumen kommen an den vorjährigen Aesten der Länge nach in Häufchen, fast ungestielt, meist zu dreien sitzend zum Vorschein, und haben einen angenehmen, Hyacinthen ähnlichen Geruch. Der Kelch ist kronenartig, pfirsichroth, zuweilen weiss von Farbe, trichterförmig; die Kelchröhre cylindrisch, länger als der Saum; der Saum vierspaltig, mit eyförmigen, spitzigen Einschnitten. Blumenkrone ist keine vorhanden, wenn man nicht den eben beschriebenen Kelch dafür hält. Die Staubgefässe sind in der Kelchröhre eingeschlossen, acht an der Zahl, von denen 4 niedrer und 4 höher stehen; die Staubbeutel stehen aufrecht, sind rundlich, zweyfächerig. Der Fruchtknoten ist eyförmig, der Griffel sehr klein, die Narbe kopfförmig. Die Steinfrucht ist scharlachroth, bey der Varietät mit weissen Blumen gelblich, rundlich, einfächerig, einen rundlichen zugespitzten Samen enthaltend.

Der Seidelbast wächst ziemlich häufig auf Bergen, in schattigen Wäldern und Gebüsch. Er blüht vom Februar bis in den April; die Früchte reifen im September, October. Nicht selten blüht auch dieser Strauch im Herbst zum zweyten Mahl, und trägt dann Blumen und Früchte zugleich; in den hohen Regionen wohl auch Zwiebelknospen in den Blattachsen.

Officinell ist die Rinde, die am besten im Frühjahre während der Blüthezeit, oder kurz darnach von dem Stamme und von den dickern Zweigen sammt dem Baste eingesammelt wird. Vormahls war auch die Wurzel, Radix Mezerei, und die Beeren, Semen Coccognidii gebräuchlich.

Die Seidelbastrinde, Cortex Mezerei, ist dünn, nicht über eine Linie dick, von aussen nach der Quere gestreift, mit einer zarten, glatten, von den dickern Stämmen runzligen glänzenden, röthlichgrauen oder braunrothen Oberhaut bekleidet, worauf dann ein anderes dünnes, grünes, saftiges und faseriges Häutchen folgt, welches in einen gelblichen, zähen, glänzenden sehr fein faserigen Bast übergeht. Der Geruch derselben ist schwach, kaum merkbar; der Geschmack anfangs wenig scharf, wenn man sie aber kaut, und durch längere Zeit im Munde behält, so ist sie sehr scharf, und erregt ein unerträgliches Brennen und Kratzen im Schlunde. Im Handel kommt sie gewöhnlich zusammengerollt vor, wo man vorzüglich die breite, und schmale Rinde unterscheidet. Die breite Rinde ist oft von einer bedeutenden Länge, oft 3 — 4 Fuss lang, 2 — 3 Zoll breit. Sie wird grösstentheils aus den gebirgigen Gegenden, aus Ungarn, Steyermark, Kärnthen u. s. w. gebracht.

Die Früchte, Kellerhalsfrüchte, Fructus s. Baccae Coccognidii, s. Coccumgnidii, besser Drupae cnidiae s. Cocci cnidii, sind rund, von der Grösse einer Erbse mit einer kurzen Spitze versehen; sie sind schön scharlachroth von Farbe. Getrocknet sind sie rothbraun und runzlicht; sie enthalten unter dem Fleische eine bräunlichgraue Schale, und unter diesem einen weissen, auswendig röthlichgelben, öhligen, sehr scharfen Kern. Die von den Schalen befreiten Kerne geben durch das Auspressen ein dickliches, strohgelbes Oehl, welches einen ähnlichen Geruch wie die spanischen Mücken hat. Der Geschmack desselben ist Anfangs milde, dann scharf, und es hinterlässt in der Folge ein starkes Brennen und sogar eine Geschwulst im Munde.

Die Schärfe, welche vorzüglich die Rinde und die Früchte, und zwar von Letzteren bloss die Schale und der Kern, nicht aber das Fleisch besitzt, ist so bedeutend, dass man sie nicht nur durch den Geschmack wahrnimmt, sondern die erwähnten Theile auch äusserlich angebracht, in hohem Grade blasenziehend wirken. Desswegen wird die Rinde äusserlich als ein blasenziehendes Mittel zur Bewirkung künstlicher Geschwüre gebraucht; innerlich vorsichtig angewendet ist sie auflösend, und man hat sie vormahls häufig, besonders gegen venerische Knochenauswüchse, gegen venerische Geschwüre (Cullen first Lines of the practice of Physic, Bd. 4. S. 408), gegen veraltete Hautkrankheiten, und bösartige Geschwüre u. s. w. angebracht. In Russland wird die Wurzel gegen Zahnschmerzen angewendet, wobey man darauf achten muss, dass der mit dem scharfen Stoff inprägnirte Speichel nicht hinabgeschluckt werde. Die Früchte werden von den Vögeln aufgesucht, und ohne Schaden verzehrt, während dieselben andern Thieren den Tod zuführen; so wird z. B. der Fuchs durch 6 Seidelbast-Früchte getödtet, (Linn. Fl. Suec. p. 128), ein Scrupel fein gepulverter Früchte wirkt auf einen Hund tödtlich, (Lange de Brunsvic. domest. p. 173). Aber auch den Menschen ist der unbehuthsame Genuss nachtheilig, indem die genossenen Beeren ein tödtliches Erbrechen, Entzündung der Eingeweide, und den Tod selbst nach sich ziehen, und daher kann man die Bauern, welche in mehreren Gegenden, wo diese Pflanze wächst, die Beeren häufig als Hausmittel, theils gegen Fieber, theils als abführendes und brechenenerregendes Mittel zu gebrauchen pflegen, nicht genug warnen.

Bey den Arabern war unter dem Nahmen *Mezereum* eine Pflanze gebräuchlich, die nach der Beschreibung einen milchigten Saft enthält; da dieses bey unserem *Mezereum* nicht der Fall ist, so ist das *Mezereum* der Araber nicht die eben beschriebene Pflanze. Wahrscheinlicher ist es, dass die vom *Dioscorides* (Lib. 4. c. 172) unter dem Nahmen *χαμελαία* beschriebene Pflanze unser *Mezereum* ist, obwohl sich auch dieses wegen der mangelhaften Beschreibung nicht genau bestimmen lässt. *Linne'* (Mat. med. 1749. p. 60) hat die im Handel vorkommende Rinde von der *Daphne Laureola* hergeleitet, *Bergius* (M. m. p. 303) der *Daphne Thymelaea* zugeschrieben. Die in der österreichischen Monarchie gebräuchliche Rinde ist durchgehends von *Daphne Mezereum*. In der Wirkung sind die Rinden von diesen und auch von den andern Arten der *Daphne* gleich, denn alle besitzen die erwähnte Schärfe in hohem Grade.

Chemische Bemerkung. In der Rinde sowohl der *Daphne Mezereum*, als auch der *Daphne alpina* hat *Vauquelin*, *Baer* und *Gmelin* einen eigenthümlichen neutralen, crystallisirbaren Stoff gefunden, welchen sie *Daphnin* genannt haben, und dem die *Daphne*-Arten ihre Schärfe verdanken. Nach *Gmelin* und *Baer* wird diese Substanz erhalten, wenn man ein geistiges Extract der Seidelbastrinde mit Wasser kocht, den Auszug mit Bleyessiglösung fällt, den ausgewaschenen Niederschlag mit Wasser mengt, und durch Schwefelwasserstoffsäure zersetzt, die filtrirte Flüssigkeit zur Trockniss abdampft, den zurückgebliebenen trocknen Rückstand mit kaltem absoluten Alcohol auszieht, aus dem durch's Verdampfen das *Daphnin* crystallisirt, welches durch wiederholtes Auflösen und Crystallisiren gereinigt wird. Nach *Vauquelin* wird das geistige Extract der Rinde mit Wasser ausgezogen, die Flüssigkeit concentrirt, aus der sich nach einigen Tagen *Daphnin*-Crystalle absetzen, die durch Auflösen im heissen Wasser und Crystallisiren gereinigt werden.

Die eben beschriebene Substanz ist aber nicht das reine *Daphne*-Alkaloid, sondern ein durch eine Säure neutralisirtes Salz.

Nach *Vauquelin* wird das *Daphne*-Alkaloid in möglichst concentrirtem Zustand erhalten, wenn man auf 1 Theil Seidelbastrinde 1 Theil siedendes Wasser giesst, und ungefähr durch eine Stunde einer Temperatur von 60° — 70° C. aussetzt, die Masse auspresst, der Flüssigkeit etwas Kalk oder Magnesie zusetzt, und den grössten Theil der Flüssigkeit abdestillirt, das Destillat mit etwas Schwefelsäure versetzt, bis auf den vierten Theil abdampft, und den Rückstand mit Zusatz von Magnesie bis zur Trockniss destillirt, wodurch man das Alkaloid in einem aufgelösten Zustande als eine sehr scharf schmeckende Flüssigkeit erhält. (*Vauquelin* in Ann. de Chim. LXXXIV. S. 173. und Journ. de Pharm. X. S. 333.)

Nach *Friedrich Göbel* (Buchn. Repert. VIII. 202) ist in den Beeren der *Daphne Gnidium* das *Daphne*-Alkaloid an eine eigenthümliche Säure gebunden, die er *Coccogninsäure* nennt, die aber noch nicht näher untersucht worden ist.

Ausser dem erwähnten eigenthümlichen Stoff, welchen man *Daphnin* benannt hat, fand *C. G. Gmelin*, und *F. L. Baer* in der Seidelbastrinde folgende Bestandtheile:

Wachs, scharfes Harz, freye Aepfelsäure, äpfelsaures Kali, Kalk, Bittererde, gelbfärbendes Princip, süsse Substanz, Gummi, braunrothen Extractivstoff, Holzfaser, Kieselerde, phosphorsauren Kalk, eine Spur von phosphorsaurem Kali, etwas Eisenoxyd, und eine Spur von Alaunerde.

Erklärung der Tafel 85.

- a) Ein blühender Ast.
- b) Eine Blume vergrössert und durchgeschnitten.
- c) Der Stämpel vergrössert.
- d) Ein Ast mit der Frucht und den Blättern.
- e) Eine Frucht.
- f) Diese durchgeschnitten.
- g) Der Same.